



Bittcher Ernst

БИТТХЕР ЭРНСТ

**Kampf um den Reichstag.
Luftwaffenhelfer bei der Verteidigung
des Reichstages**

Ich, Bittcher Ernst, wurde am 13. November 1928 im Stadtteil Zehlendorf von Berlin in Deutschland geboren.

Meine Schulzeit am Zehlendorfer Gymnasium wurde durch die Einberufung als Flak-Waffenhelfer nach der zweiten Kinderlandverschickung unterbrochen.

Kurz nach meinem 15. Geburtstag im November 1943 erhielten meine Freunde und ich in dem Kinderlandverschickungslager Weichsel (Oberschlesien) die Einberufung zum Januar 1944 zur Flak nach Stahnsdorf. Dort wurde ich am Kommandogerät innerhalb der Messstaffel ausgebildet, die anderen an 88 mm Flakgeschützen.

Nach Stellungswechseln nach Siehten und nach Wietstock (Landkreis Zossen in Brandenburg) zum Schutz des dortigen Daimler-Benz-Werkes kamen unsere Lehrer in die Batterie, um uns in den Hauptfächern zu unterrichten.

In Wietstock war ich auch am 20. Juni 1944 und reagierte befreit, als ich Hitlers Stimme nach dem missglückten Attentat im Volksempfänger hörte.

Im November 1944 kam unsere Batterie nach Berlin-Düppel zwischen der Benschallee und dem Krumpen Fenn, nahe dem

heutigen Museumsdorf und meinem damaligen Zuhause am Mexikoplatz.

Als die Rote Armee immer näher auf Berlin zurückte, wurden wir, vor allem die Geschützmannschaften, auf Erdzielbeschuss umgeschult.

Mir, als «Mann der Messstaffel», war es anvertraut, großformatige Zeichnungen der russischen Panzer «Stalinpanzer» und «T-34», schön auf grüner Wiese und mit blauem Himmel, für den Panzererkennungsunterricht zu zeichnen.

Dass wir uns angesichts des unentwegt anrückenden Gegners nicht beständig auf die Verteidigung Berlins konzentrierten, belegen folgende Tatsachen. Ende 1944 führten wir in der Kantinenbaracke zwei mal Schillers «Wallensteins Lager» auf. Bisher vom Dienst befreite («u.k.») Herren oberster Instanzen, Post- und Reichsbahnräte, Theaterleiter und Musikprofessoren dienten als Flakkanoniere bei uns, regten die Aufführungen an, studierten mit uns die Rollen ein und beschafften Kostüme aus elitären Beständen. Ich hatte die Ehre, den ersten Kürassier spielen – herrliches Erlebnis noch kurz vor dem Ende des Krieges.

Innerhalb Berlins wechselten wir bei dem russischen Anmarsch auf Teltow zunächst mit unseren Geschützen auf den damaligen Adolf-Hitler-Sportplatz in Lichterfelde am Teltowkanal, nahe dem Löwe-Opta-Haus gelegen. Ich war «VB» (vorgeschobener Beobachter) im Zeiss-Ikonwerk an der Goerzallee.

Als sich am Morgen der Nebel über dem Teltowkanal hob, sah ich auf dem gegenüberliegenden Ufer zahlreiche russische Panzer auffahren, mit Schussrichtung auf unseren Beobachtungsstand. Wir berichteten per Funk darüber an die Batterie. Die Panzer schossen erst unten, dann mittig und schließlich oben auf unseren Turm.

Wir konnten auf die Goerzallee hinaus laufen. Dann ging es nicht in das nächstgelegene Zuhause, sondern in die Batterie. Dort bereitete man sich bereits mit nur noch drei Geschützen auf den Stellungswechsel an die Südwestecke des Tempelhofer Flughafengebäudes am Tempelhofer Damm vor.

Ein besonderes Erlebnis in dieser Nacht war der Einsatz einer Reihe vermutlich russischer Flugzeuge, die in kreisendem Flug mit abgestellten Motoren aufschlagzündende Munition abwarfen, die aber ihr Ziel zum Glück nicht erreichte.

Dieser Moment rief Assoziationen mit dem Ersten Weltkrieg hervor.

Am folgenden Morgen des 26. April kamen im Nebel noch einige vermutlich deutsche Soldaten über das Rollfeld. Sie flohen vor dem Feind, der bereits die Bahnlinie am Südrand des Rollfeldes erreicht hatte. Bei starkem russischem Artilleriefeuer erfolgte unser letzter Stellungswechsel zum Königsplatz vor dem Reichstag. Ich fuhr, auf einem mit Munitionskisten beladenen LKW liegend, im Zickzackkurs rasend dahin. Plötzlich traf ein harter Schlag meine Schulter. Wir hatten die Füße eines an einer Laterne erhängten Menschen gestreift. Unser Kommandogerät, mittlerweile wohl schon gesprengt, war in Düppel geblieben. Deshalb half ich lediglich bei der Positionierung der restlichen drei Geschütze auf dem Königsplatz, die völlig ungeschützt, ohne Schutzwälle, einschließlich der Munition frei und offen stehend, dem steten Artilleriefeuer des Gegners ausgeliefert waren. Erste Verwundete unserer Batterie transportierten wir auf herumliegenden Zimmertüren aus den Trümmern in das Lazarett im Reichstag. Anders als in den Kellern des Tempelhofer Flughafens, wo ich unter den dort Gefallenen einen unserer vermissten Luftwaffenhelfer identifizieren sollte, sah ich die toten Soldaten auf dem Königsplatz, die durch den Staub der Explosion in ihren Uniformen feldgrau dalagen, Staub zu Staub, Erde zu Erde geworden, nicht mehr mit solchem Entsetzen wie noch kurz zuvor an.

Als die Batterie, meist in nördlicher Richtung, auf «Erdziele» schoss, hatte ich im Innern des Reichstages Zeit zum Herumstromern, fand als einzigen wehrhaften Posten oben im Südwestturm in freier Luft ein schweres Maschinengewehr, dessen Bedienung, zwei Landser, mich energisch darauf hinwiesen, ja nicht in den offenen Fensterbögen zu erscheinen, weil russische Scharfschützen draußen nur auf solche Gelegenheiten lauerten. So ging ich schnell in das Innere der menschenleeren oberen Etagen des Reichstagsgebäudes und entdeckte in einem Raum einige aufgestapelte Architekturmodelle, vielleicht zum Thema «Neugestaltung der Reichshauptstadt». Welche Augenweide waren für mich, der ich damals selbst einmal Architekt werden wollte, diese Modelle, in die man von unten her den Kopf hineinstecken konnte, um den Innenraum zu betrachten. All das stand in einem völligen Gegensatz zu dem Chaos und den umgebenden Ruinen.

Hier und dort standen kleine Figuren, auch ein kleiner Mädchenkopf, vielleicht von Arno Breker. Ich griff nach ihm und steckte ihn in meinen Rucksack in die kleine hölzerne Velveta-Kiste (Frischkäse-Verpflegungskiste), die für meine Mutter vorgesehen war. Später, an der Siegessäule, musste ich beides wieder ausschütten, um eine Eierhandgranate darin zu verstauen, um für einen eventuellen Ausbruchversuch gerüstet zu sein. Auf dem Rückweg in die unteren Etagen wurde ich bei einem Fenster, das in den Innenhof des Reichstages führte, beinahe zum Zeugen der Erschießung eines Deserteurs. Man hatte ihn bereits an die Wand gestellt, das Erschießungskommando legte schon an – da schlug eine Artilleriesalve der Russen in den Hof ein. Alle Mann gingen in Deckung und der Deserteur konnte gerade noch so, in letzter Minute, entkommen.

Und ich musste wieder hinaus, in einen provisorischen Unterschlupf, der notdürftig mit Wellblech abgedeckt war, mit einem sandgefüllten Blechherd als Schutz vor dem Eingang. Dort fanden sich erschöpfte Soldaten, bevor sie im Reichstag Schutz suchten und ein derartig intensives Artilleriesfeuer noch nie erlebt hatten, ein.

Am Vormittag des 30. April steigerten die Russen den Beschuss derart, dass ich doch im Reichstag Schutz suchte. Dies dauerte nur kurze Zeit, denn zwei Soldaten der SS, die sich seit dem 28. April im Reichstag befanden, scheuchten mich als «feiges Schwein» in die Küche. Dort wartete ich geduldig, bis die dort arbeitenden Frauen Butterbrote geschmiert, diese eingepackt und in zwei großen Blechkannen verstaut hatten.

Der Beschuss des Königsplatzes hatte inzwischen nachgelassen. Meine zwei Häscher von der SS zeigten mir den Weg zur Nordostecke des Innenministeriums, nahe der Schweizer Botschaft, über den einzigen Übergang des quer durch den Königsplatz verlaufenden Wassergrabens. Dort, in den Kellern, freuten sich die Soldaten riesig.

Insgesamt erledigte ich drei «Botengänge», so nannte man meine Wege über den Königsplatz, zunächst mit belegten Broten, dann mit Kaffee und Tee und schließlich mit Panzerfäusten, wobei ich keine Soldaten der Roten Armee sah. Auch am 29. April fiel auf mich aus dem eroberten Gebäude des Innenministeriums kein Schuss. Bei einem meiner Besuche im geräumigen Keller direkt an der Moltkestraße nahm ich an einem Panzerabschuss teil. Wir

hörten das Motorengeräusch des von der Moltkebrücke auf der Moltkestraße herannahenden Panzers. Neben mir lag ein Soldat mit einer Panzerfaust im Anschlag. Durch die Kellerfenster sahen wir, dass das Geschützrohr auf uns geschwenkt wurde. Mein Nachbar zog ab und traf den Panzer. Während der Staub um uns nach dem Abschuss niederging, hörten wir die Schreie der sich im Innern des brennenden Panzers befindlichen Soldaten. Wie auf Kommando hatten drei Soldaten und ich unsere Gewehre auf den Panzerturm gerichtet. Der Deckel wurde aufgestoßen und es erschien der Oberkörper des Panzerkommandanten. Ich schoss mit den anderen – mein einziger Schuss auf einen fliehenden sowjetischen Soldaten, der daraufhin leblos zusammenbrach. Von dieser dritten Tour unversehrt in den Reichstag zurückgekehrt, fand ich dort alles in heller Aufregung vor. Es hieß, Rotarmisten seien in das Gebäude eingedrungen

Es war am 30. April gegen 19 Uhr. Eine Parole wurde ausgegeben, um in der Dunkelheit Freund und Feind auf Anruf unterscheiden zu können. Nach kurzer Zeit nahm mich in unserem Südwestturm mein Batteriechef Oberleutnant Richter, der von meinen Exkursionen gehörte hatte, auf. Er umarmte mich herzlich wie einen Sohn. Zuvor, am 20. April, hatte er meinem Vater, der mit einem Gestellungsbefehl erschien, der mich von höchster Stelle in die Reichskanzlei beordern sollte, eine energische Absage erteilt.

Ich sei als vorgeschobener Beobachter seiner Batterie ausgebildet und im Einsatz. So musste mein Vater am 20. April aus der Lichterfelder Stellung wieder heimfahren. Oberleutnant Richter nahm mich nun mit auf einen nächtlichen «Ausflug» zum Kommandobunker des Flakturms Zoo, um Eiserne Kreuze zu holen.

Auf diesem nächtlichen «Ausflug» durch den verwüsteten Tiergarten südlich der Ost-West-Achse (heute: Straße des 17. Juni) begegnete uns niemand. Es brannte die Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche. Durch die Flammen im Turm läutete die Glocke. Im völlig unbewachten Bunker herrschte eine hektische Stimmung. Man sah in Zivil und in Uniform gekleidete Gestalten im Treppenhaus, in dem ich hingekauert wartete. Mein Batteriechef hatte für mich noch ein warmes Abendessen organisiert. Bald sah ich ihn nur kurz auf dem Marsch der Kriegsgefangenen kurz vor Küstrin wieder.

Ohne Stahlhelm – vergessen oder gestohlen - kam ich am Morgen des 1. Mai wieder ans Tageslicht. Von einem

Sturmgeschütz, das schräg in einem Bombentrichter lag, nahm ich einen Stahlhelm, der leidlich passte, an mich und ging zum Reichstag, ohne jegliche Feindberührung. Aus südwestlicher Richtung kommend, sah ich den Nordwestflügel des Reichstages in den oberen Etagen brennen. Was sollte ich dort noch? Als ich kehrt machte, pfiff es mir plötzlich um die Ohren, so, wie Gewehrschüsse klingen. Vor mir, in einem Bombentrichter, lagen drei russische Soldaten. Ich suchte sofort hinter einem umgestürzten Baumstamm Deckung, aber mein Rucksack schaute darüber hinaus. In der Hosentasche hatte ich noch eine Eierhandgranate, rekapitulierte kurz das Abziehen, zog ab und warf in Richtung Trichter, sprang auf und lief davon und wusste dabei nicht, dass die Granate nicht explodieren würde, weil sie keinen Zünder hatte. Der Gegner, in banger Erwartung der Explosion der Granate in voller Deckung verharrend, ließ mich laufen.

Ganz unbehelligt kam ich zur Siegestsäule. Dort sprach man von gescheiterten Durchbruchversuchen in den U-Bahnschächten Richtung Ruhleben, aber auch von Hitlers Heirat und Selbstmord. Für mich, der ich bis zu diesem Zeitpunkt noch an den Endsieg geglaubt hatte, bedeutete diese Nachricht das plötzliche Ende dieses «Halbgottes».

Mich bewahrten die Abschiedsworte meiner Mutter: «Mein Lieber, du bist in Gottes Hand» vor einer Kurzschlusshandlung.

So ging ich mit den anderen übrig gebliebenen Soldaten zum Schloss Bellevue. In dem abgesoffenen Heizkeller - die Grundwasserpumpen waren außer Betrieb - lagerten Männer und Frauen der SS, die versuchten, von ihren Uniformen alle Rangabzeichen zu entfernen und sich sonst als SS unkenntlich zu machen.

An diesem schönen Frühlingsmorgen des 2. Mai 1945 hörten wir vom Vorplatz des Schlosses russische Stimmen. Dann begann der Marsch der Gefangenen über Fürstenwalde, Küstrin und von dort per Bahn nach Posen. Zum Glück war ich dort nur vier Monate lang und wurde dann wegen körperlich bedingter Arbeitsunfähigkeit nach Hause entlassen.

Im Herbst 1945 kehrte ich aus der russischen Gefangenschaft zurück und machte 1947 mein Abitur.

Zu dieser Zeit begegnete ich dem Orgelbaumeister Karl Schuke in der Kirche von Schlachtensee und begann mit Begeisterung eine Lehre in seiner Werkstatt. Kurz vor der

Gesellenprüfung 1950 fragten meine Potsdamer Chefs Karl und Hans-Joachim Schuke mich Grenzgänger, der in Westberlin wohnte, ob ich unter ihrer geheimen Schirmherrschaft eine "Berliner Orgelbauwerkstatt" gründen wolle. Ich stimmte ohne zu zögern zu. Ich studierte an der Meisterschule für Kunsthandwerk Innenarchitektur, um später als Designer für die Orgel die Gehäuse zu entwerfen und zeichnerisch oder in Modellen darstellen zu können. Karl Schuke zog mit seiner Familie 1953 nach West-Berlin und übernahm die Firmenleitung, sein Bruder Hans-Joachim leitete später das Unternehmen in Potsdam. Ich arbeitete bei bedeutenden Projekten mit Prof. Egon Eiermann in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und wenig später mit Prof. Hans Scharoun in der Berliner Philharmonie zusammen. Auch Auslandsaufträge für den Bau großer Orgeln in den USA, Japan, Südkorea und Australien waren von großer Bedeutung. Nebenbei unterrichtete ich mehr als zwanzig Jahre lang das Fach Orgelkunde. Meine Arbeit bereitet mir große Befriedigung.

Bibliografie:

- Bittcher, Ernst; Wedemeyer, Jürgen: Kampf um den Reichstag // Schattenwelten. 1/2010. Deutschland;
- Bittcher, Ernst: Der Kampf um den Reichstag. Erinnerungen des Luftwaffenhelfers Ernst Bittcher // Rundbrief. 1-2. Die Linke. 2008 Deutschland;
- Heimatverein Zehlendorf (Hrsg.): Wallensteins Lager in der Flak-Stellung Düppel / Jahrbuch Zehlendorf . Selbstverlag. Berlin: 2007.

Erwähnung in:

- Hass, Gerhart, Prof. Dr.: Zum Kampf um den Berliner Reichstag (26. April bis 1. Mai 1945) // Rundbrief. 1-2. Die Linke. 2008. Deutschland;
- Vesper, Karlen: «Das war ein großes Geschenk». Warum Ernst Bittcher den Sowjetsoldaten dankbar ist. /// Neues Deutschland. 65. Jhrg. 1.05. 2010. Deutschland;
- Smolin, Aleksej. "In den letzten Kriegstagen verteidigte ich den Reichstag" /// Segodnya", 07.5.2010. Ukraine;
- Baker, Frederick: Rebuilding the Reichstag /// BBC Omnibus. Großbritannien: 1999;
- Greulich, Anja: Bis zum bitteren Ende /// ZDF. Deutschland: 2005;

- Elfers, Gerhard: The Lost Evidence /// History Channel. USA: 2006;
- Stein, Detlef W.: Zeitzeugen im Gespräch, Teil 3 Ernst Bittcher Heroischer Kampf um den Reichstag? Ein sowjetischer Mythos verblasst /// DVD. OEZ Berlin Verlag. Deutschland: 2010.

Dezember 2011

Битва за Рейхстаг. Участник противовоздушной обороны Рейхстага

Я, Биттхер Эрнст, родился 13 ноября 1928 года в районе Целендорф города Берлина в Германии.

Мои школьные годы в целендорфской гимназии были прерваны призывом в войска зенитчиком противовоздушной обороны после второй отправки детей в эвакуационные лагеря.

Когда мне исполнилось 15 лет, в ноябре 1943 года, я и мои друзья получили в эвакуационном детском лагере в Вайкселе (Верхняя Силезия) распоряжение перейти с января 1944 года на зенитные установки расположенные в Штансдорфе. Там я учился управлению зенитным артиллерийским огнем на панели измерительных приборов, а остальные на 88-мм зенитных установках.

После переезда зенитной батареи в Зиитен и в Витсток (округ Цоссен, Бранденбург) для защиты завода Даймлер-Бенц туда прибыли учителя из гимназии для преподавания основных предметов.

Я находился 20 июля 1944 года в Витстоке, где с чувством облегчения слушал голос Гитлера, раздававшегося в «народном радиоприемнике» после неудачного покушения на него.

В ноябре 1944 года наша батарея подошла к Берлин-Дюппель между Бенцаллеей и Круммен Фенн, недалеко от нынешнего Музеумсдорфа и моего дома на Мексикоплатц.

Красная Армия все ближе приближалась к Берлину, и нас переобучали, прежде всего орудийный расчет, стали обучать ведению огня по наземным целям. Мне, как «человеку с измерительной панелью», было доверено делать (идеализированно - на зеленом лугу с синим небом) зарисовки большого формата танков «Сталин» и «Т-34» для уроков по их распознаванию.

На то, что, с учетом непрерывно приближающегося противника, мы не концентрировались на защите Берлина указывают следующие факты. В конце 1944 года мы в солдатской столовой дважды сыграли «Лагерь Валленштейна» Шиллера. Прежде освобожденные от службы («i.k.») господа высших инстанций: советники почты и имперской железной

дороги, руководители театра и профессора музыки, служившие у нас в звании зенитчиков-артиллеристов, инсценировали постановки, изучали с нами роли и добывали костюмы из элитарных фондов. Я имел честь играть первого кирасира - приятное воспоминание.

При приближении русских в Тельтов мы переместились с нашим орудием на Спортивную площадку имени Адольфа Гитлера в район Лихтерфельде у Тельтов-канала, расположенную вблизи «Löwe-Opta-Haus». Я был передовым наблюдательного пункта («VB») на заводе «Zeiss-Ikon» на Гёрцаллее.

Как только утром исчез туман над Тельтов-каналом, я, находясь на верху на юго-западной башни, увидел на противоположном берегу приближающиеся многочисленные советские танки с направленными дулами на наш наблюдательный пункт. Мы сообщили об этом батарее по радиосвязи. Танки начали обстрел здания.

Мы смогли выбежать на Гёрцаллею. Потом пошли не домой, это было рядом, а на батарею. Там меняли позиции три орудия для стрельбы в юго-западном направлении – в направлении аэропорта Темпельхоф.

Особым событием для меня этой ночью стал боевой вылет ряда, предположительно, русских самолетов, которые в кружили с выключенными двигателями и сбрасывали бомбы, которые, к счастью, не достигли цели. Этот момент ассоциировался у меня с Первой мировой войной.

Следующим утром, 26 апреля у нас на батарее появились несколько германских солдат, которые в тумане пришли со взлетной полосы. Они убежали от противника, который уже достигшего железной дороги в южной части аэропорта. Под шквальным артиллерийском огнём русских наша зенитная установка в последний раз переместилась на Королевскую площадь (Königsplatz) недалеко от Рейхстага. Я ехал туда на грузовом автомобиле, нагруженном ящиками с боеприпасами. Автомобиль быстро мчался зигзагообразным образом. Внезапно что-то тяжело хлопнуло меня по плечам - это меня задела ноги повешенного на фонаре человека.

Наш прибор управления, по всей видимости, уже взорванный, остался в Дюппеле. Поэтому я только помогал в установке трех оставшихся пушек на Королевской площади,

которые были абсолютно незащищены, без защитного вала, снаряды находились на открытом месте, по которому непрерывно велся огонь противника.

Первых раненых с нашей батареи мы перевозили на валявшихся комнатных дверях в лазарет Рейхстага. В отличие от подвалов темпельхофского аэропорта, где я должен был среди погибших устанавливать личность одного нашего пропавшего рядового Люфтваффе, я на мертвых солдат на Королевской площади смотрел уже не с таким ужасом. Они лежали в сероватой от пыли форме, тело к телу.

В то время, когда батарея обстреливала в северном направлении наземные цели, у меня было время побродить внутри Рейхстага. Я обнаружил наверху на открытом месте в юго-западной башне единственный пост, на котором находились два солдата с пулеметом. Они сказали мне, что лучше не появляться у оконных арок, так как русские снайперы только и подстерегают такую возможность.

Я быстро вошел во внутреннюю часть опустевших верхних этажей Рейхстага и обнаружил в одной из комнат уложенные в ряд архитектурные модели, которые, предположительно, можно отнести к теме «перестройка имперской столицы Рейха». Какое же я испытал удовольствие (я сам тогда хотел стать архитектором) от этих моделей, в которые можно было сунуть голову и рассмотреть их изнутри. Все это было полной противоположностью окружавшим меня руинами и хаосу. Тут и там стояли небольшие фигуры. А вот и маленькая фигурка головы девочки, наверное, от Арно Брекера. Я схватил её и положил в мой рюкзак, в котором уже была маленькая деревянная коробочка с сыром «Velveta» из продовольственного пайка, которую хранил для мамы. Позже, у Триумфальной колонны я все это вытряхнул из рюкзака и закинул туда гранату, чтобы позднее, в случае возможности прорваться, быть вооруженным.

На обратном пути на нижние этажи, у окна, выходящего во внутренний двор Рейхстага, я чуть не оказался свидетелем расстрела дезертира. Его уже было поставили к стене. Группа, приводящая в приговор исполнение приговор, уже приготовилась, и тут раздалась канонада артиллерии русских. Все мужчины ушли в укрытие, а дезертир смог уйти только в последнюю минуту. А мне надо было спрятаться в какой-то

яме, кое-как обшитой стальными листами и стоящей плитой, заполненной песком, закрывавшей вход. Там находились утомленные солдаты, которые позже прятались в Рейхстаге и которые еще никогда в своей жизни не переживали подобный интенсивный артиллерийский огонь.

Утром 30 апреля обстрел усилился до такой степени, что я тоже убежал в Рейхстаг. Всё сыпалось с его стен на нас, я побежал в котельную под бетонный лестничный марш. Но там просидел недолго, так как два солдата СС, которые находились в Рейхстаге с 28 апреля, погнали меня на кухню, обзывая меня «трусливой свиньей». Я на кухне терпеливо ждал, пока работавшие там женщины намазали масло на хлеб, упаковали и сложили в два больших стальных бидона.

Между тем обстрел на Королевской площади утихал. Мои преследователи-эсэсовцы показали мне дорогу на северо-восточный угол Министерства внутренних дел, что находился рядом с Швейцарским посольством - единственный переход через водоканал для прохода через Королевскую площадь. Там, в подвалах, солдаты очень порадовались моему приходу.

Всего у меня было три «посыльных» поручения, так назывались мои передвижения через Королевскую площадь, сначала с бутербродами, после, во второй половине дня, с кофе и чаем и, в завершении, с ручным противотанковым гранатометом. Выполняя эти поручения, я так и не увидел солдат Красной Армии. И 29 апреля в меня тоже не стреляли из захваченного здания Министерства внутренних дел.

В ходе одного из моих посещений просторного подвала прямо, на улице Мольтке, я участвовал в бое с танком. Мы слышали шум двигателя приближающегося танка от моста Мольтке. Рядом со мной лежал солдат, готовый бросить противотанковую гранату. Через подвальные окна мы увидели, что пушка танка пришла в движение и нацелилась на нашу позицию. Мой сосед снял чеку и бросил гранату в танк. Когда пыль от взрыва оседала, мы слышали крики советских солдат, находящихся внутри пылающего танка. Как по команде, я и трое солдат нацелили пулеметы на башню танка. Открылся люк, и показалась верхняя часть туловища командира экипажа. Я вместе с остальными выстрелил - это был мой единственный выстрел - в убегающего советского солдата, который тотчас безжизненно упал.

Вернувшись невредимым после третьего «посыльного» поручения в Рейхстаг, я обнаружил, что все были в сильном волнении. Говорили, что красноармейцы проникли в здание. Это было 30 апреля около 19 часов.

Был выдан пароль, чтобы по нему в темноте можно было отличить своего от врага. Спустя некоторое время меня принял в нашей юго-западной башне мой командир батареи оберлейтенант Рихтер, наслышанный о моих «экскурсиях».

Он искренне обнял меня, как сына. Он ещё 20 апреля, моему отцу, явившемуся с повесткой направить меня в Рейхсканцелярию, сказал категорическое «нет» на этот поступивший приказ, так как я был обученным наблюдателем в составе его батареи. Поэтому мой отец 20 апреля вернулся домой с лихтенфельдской позиции. Оберлейтенант Рихтер взял меня с собой в ночную «экскурсию» к командному бункеру зенитной башни у зоопарка, чтобы «взять железные кресты».

В ту ночную «экскурсию» через опустошенный парк Тиргартен, что южнее оси Восток-Запад (ныне – улица 17 июня), мы никого не встретили. Горела церковь Памяти кайзера Фридриха. Сквозь языки пламени на башне звенел колокол. В абсолютно неохраемом бункере царило необычное лихорадочное настроение. На лестничной клетке, где я ждал, сидя на корточках, можно было увидеть фигуры, одетых в гражданской одежде и в военной форме. Мой командир батареи организовал для меня еще один «ужин». Позже я мельком увидел его недалеко от Кюстрина (Küstrin) на марше военнопленных.

Без стальной каски, забыл где-то или украли, я вновь 1 мая снова вышел из бункера. Рядом с зенитной установкой, которая лежала прямо у бункера в воронке от разрыва бомбы, я взял стальную каску, которую с трудом надел, и пошел по направлению к Рейхстагу, не встретив противника. По пути я увидел горящие верхние этажи северо-западного крыла Рейхстага. Что мне там теперь делать?

Когда я повернул обратно, раздался внезапный свист, как звучат выстрелы из винтовки. Передо мной, в воронке от разрыва бомбы, лежали три русских солдата. Я сразу спрятался за опрокинутым деревом, но мой рюкзак выглядывал наружу.

В кармане у меня была граната-лимонка, быстро вспомнил как выдергивать чеку, снял её, бросил в сторону

воронки, и побежал прочь, не зная, что граната никогда не взорвется, так как у нее отсутствовал детонатор. Противник, оставшийся в укрытии в жутком ожидании взрыва гранаты, дал мне возможность убежать.

Беспрепятственно я добрался до колонны Победы. Там говорили о неудачном прорыве через шахты метрополитена в направлении станции Рулебен (Ruhleben), а также о свадьбе и самоубийстве Гитлера. Для меня, верившего до тех пор в окончательную победу, эта новость означала явный конец этого «полубога».

Напутственные слова моей матери: «Мой дорогой, ты в божьих руках!» уберегли меня от необдуманных действий.

Итак, я пошел с остальными солдатами к замку Бельвю (Schloss Bellevue). В затопленной котельной (водонапорные помпы не работали) расположились эсэсовцы (мужчины и женщины), которые пытались сорвать со своих униформ знаки различия, и вообще сделать свою принадлежность к СС внешне незаметной.

Этим чудесным весенним утром 2 мая 1945 года мы услышали на площади перед замком русские голоса.

Потом был марш пленных через Фюрстенвальд (Fürstenwald), Кюстрин (Küstrin) и оттуда на поезде до Позена (Posen). К моему счастью, я там пробыл всего четыре месяца и оттуда был отправлен домой из-за физической неадекватности.

Осенью 1945 года я вернулся на родину из русского плена, и в 1947 году сдал в гимназии выпускные экзамены.

В это время я встретил изготовителя органов Карла Шукке в церкви Шлахтензее и с воодушевлением стал проходить обучение в его мастерской в Потсдаме. В 1950 году, незадолго до экзамена на звание подмастерья, мои начальники Карл и Ханс-Йоахим Шукке спросили меня, не хотел бы я, так называемый "гренцгэнгер" (Grenzgänger - т. е. лицо проживающий в западном Берлине и работающий на востоке) основать под их негласным руководством западноберлинскую мастерскую по изготовлению музыкальных органов. Я, не раздумывая, ответил согласием.

Изучал в мастерской художественных промыслов архитектуру интерьера, чтобы в будущем стать дизайнером

органов и проектировать их корпуса, а также предоставлять их в графическом виде или в виде модели.

Карл Шуке переехал в Западный Берлин со своей семьей в 1953 году и взял на себя руководство фирмой, его брат Ханс-Йоахим потом руководил предприятием в Потсдаме. Я имел дело с важными проектами профессора Эгона Айэрманна в церкви «Памяти кайзера Вильгельма» и чуть позже с проектами профессора Ханса Шароуна в Берлинской филармонии.

Большое значение имели заказы на постройку органов в таких странах как США, Япония, Южная Корея и Австралия. При этом я в музыкальной школе более двадцати лет преподавал органную музыку и историю органной музыки. Моя работа мне доставляет удовольствие.

Мои публикации:

- Биттхер Эрнст. Ведемейер Юрген. Битва за Рейхстаг // Шаттенвельтен. 1/2010. ФРГ;

- Биттхер Эрнст. Битва за Рейхстаг. Воспоминания участника противовоздушной обороны Эрнста Биттхера // Рундбриф (информационный бюллетень партии). 1-2. Левые. 2008. ФРГ;

- Лагерь Валленштейна в зенитной позиции Дюппел 1944 / Целендорфский ежегодник. Краеведческое общество «Цельендорф». Берлин: 2007.

Обо мне есть упоминания в следующих изданиях:

- Хасс Герхарт. О битве за берлинский Рейхстаг (26 апреля - 1 мая 1945) // Рундбриф. 1-2. Левые. 2008. ФРГ;

- Феспер Карлэн. «Большой подарок» За что Эрнст Биттхер благодарен советским солдатам. /// Нойес Дойчланд. 65 год. 1.05. 2010. ФРГ;

- Смолин Алексей. Последние дни войны я провел, обороняя Рейхстаг /// Сегодня, 07 мая 2010. Украина;

- Бейкер Фредерик: архитектурная перестройка Рейхстага /// BBC омнибус. Великая Британия. 1999;

- Гройлих Аня. До горького конца /// ZDF Второе немецкое телевидение. ФРГ. 2005

- Эльферс Герхард. Потерянное доказательство /// Телеканал истории, США. 2006;

- Штейн Детелф В. Беседы со свидетелями событий, часть 3. Эрнст Биттхер. Героическая битва за Рейхстаг? Выцветание

советской легенды /// DVD. Издательство OEZ Berlin. ФРГ.
2010.

Декабрь 2011 года



*Mitarbeit: **Monica Krüger**, Berlin*

*В подготовке текста воспоминаний
оказала помощь **Моника Крюгер**,
Берлин*